

erzählte. Entsetzt rief er aus, so wenig der gebratene Hahn wieder lebendig werden und Federn bekommen könne, so wenig könne auch ihr vor drei Tagen gekentter Sohn noch leben. Da zeigte sich der gebratene Hahn plötzlich wieder vollständig befiedert, krächte und flatterte in der Stube umher, lag aber kurz darauf aufs Neue ohne Federn gebraten in der Schüssel. Weil nun der vom Galgen Befreite aussagte, daß ihn der heilige Jacob erhalten hätte, wurde ihm zu Ehren die Capelle erbaut und die Stadt der große Hahn genannt.<sup>1)</sup>

In den alten Gerichtsurkunden heißt die Stadt meist die Stadt zum Hayne, und der ganze Kreis wird mindestens vom 12. Jahrhundert an Hayner Pflege genannt. Erst im 17. Jahrhundert wurde es besonders seitens des Handelsstandes üblich, um die Stadt von ähnlichen Ortsnamen zu unterscheiden, sie Großenhain zu nennen; wie denn auch das hiesige Postamt diesen Namen erhielt, wogegen alle anderen Behörden bis Juli 1856 den Namen Hayn führten.

## Cap. II.

### Das Stadt-Wappen (Raths-Siegel).

Durch die mehrmaligen hiesigen Stadtbrände wurden die mittelalterlichen Archive völlig vernichtet, daher auch die Urkunden aus dieser Zeit mit dem damaligen Stadtsiegel, und es ward nach einem solchen mit dem früheren Stadtwappen vergeblich gefragt und geforscht; erst im Jahre 1865 ist es gelungen, den Abdruck eines dieser Siegel aus einem thüringischen Archive zu erlangen. Eine Beschreibung desselben wird hier umsomehr gerechtfertigt erscheinen, als das bis zur vorgenannten Zeit gebräuchliche Siegel mehrere Unrichtigkeiten enthielt und der Gegenstand überhaupt wohl für manchen geehrten Mitbürger nicht ohne Interesse sein dürfte.

Auf dem drei Zoll im Durchmesser haltenden Siegel befindet sich folgende Umschrift:

**S(igillum) civitatis marchionis misnensis burgensiu(m) in hayn.**

(Stadtsiegel der markgräfl. Meißnischen Burg in Hayn.)

Das Wappen zeigt in der Mitte einen Helm mit Helmschmuck, oder, nach heraldischem Ausdrucke, mit sogenanntem Helmkleinod, und auf dessen beiden Seiten einen in springender Stellung aufwärts gerichteten, langgeschwänzten Löwen, bekanntlich das alte markgräfl. meißnische Wappen und ein Symbol der Tapferkeit und Großmuth. Ueber dem Löwen auf der linken Seite befindet sich ein fünfstrahliger Stern und über dem zur rechten Seite eine gleiche sternartige Figur, aus fünf Punkten im Kreise und einem in der Mitte bestehend (Sterne sollten Glück und Ruhm andeuten). In der Mitte befindet sich der schon erwähnte Helm mit Kleinod oder Helmzierde, Timier. Es ist ein Topfhelm aus mehreren Stücken zusammengesetzt, wie er Ende

<sup>1)</sup> In der Erwähnung dieser Sage von Prensler wird bemerkt, daß das betreffende Verbrechen von einem Andern aus Eifersucht begangen und dem jungen Bauer Schuld gegeben worden sei. In dieser Gestalt wird die Sage auch behandelt in einem (nicht gedruckten, nur aufgeführten) Schauspiel des D. Ewald Dietrich: Die Verlobung am Hochgericht.